

Unterhaltendes.

Der Gräfin Rache.

Von H. Waldemar.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Niemand ahnte, daß die stolze Gräfin, deren regelmäßige schöne Züge oftmals wie aus Marmor gehauen erschienen, deren graue, kaltblütige Augen so höhnvoll auf ihre Umgebung blickten, in bitterem Schmerz unaufhaltsam schluchzte, wenn jene Momente innerer Einsicht bei ihr eintraten. In der Welt draußen war sie die selbstbewußte, vornehme Dame, aber im Rosenhaus, wenn sie in ihrem niedlichen Boudoir das Rosenholzschränkchen erschlossen, das die Zeichen einstiger Liebe enthielt, war sie ein demüthiges, vor innerem Weh verzweifelndes Weib. Früh Waise geworden, erhielt sie einen Posten an dem kleinen fürstlichen Hofe zu L. als Hofdame der Fürstin Louise.

Das leichte Leben dort, die mannigfachen Intriquen, die das junge, scharfsichtige Mädchen bald durchschaute, machten sie geeignet, auch ihrerseits mit in die Verwicklung einzugreifen. Sie war jung und unerfahren, dazu schlecht beraten durch eine Kollegin, welcher die Schönheit der jungen Hofdame im Wege war, so kam es, daß sie das treue Herz, welches in edler, reiner Liebe sich ihr bot, schände verrath, und als Reue über diese That sie fast wahnsinnig machte, war er, den sie so getäuscht, auf immer von ihr geschieden. Im ersten Grimm rebete sie sich ein, er verdient es nicht, daß sie um ihn jammere, und als dann der alte Graf Breiden durch die Lieblichkeit gefangen genommen, ihr Hand und Namen anbot, schlug sie ohne langes Besinnen sofort ein. So ward sie die Besitzerin dieses Schloßkens.

Als der Wagen der jungen Gräfin liest und der Diener geschäftig herzuwilt, um ihr behülflich zu sein, blickten zwei Augenpaare mit sehr gemischtem Ausdruck auf die lichtvolle, reizende Erscheinung Willis welche in dem duftigen, weißen Kleide wie eine Fee dem Wagen entstieg. Das eine Augenpaar gehörte Gräfin Wilma, welche in diesem Augenblick wenig durch ihre sanfte Stimmung geleitet wurde. Sie umfaßte die Gestalt der jungen Frau mit einem fast haßerfüllten Blick, der nichts Gutes ahnen ließ; in diesem Augenblick konnte sie sich einer teuflischen Freude nicht erwehren, daß das Bamm, das sie zu verderben sich vorgenommen, aus eigenem Antriebe sich in ihre Höhle wagte. Ein triumphirendes Lächeln umschwebte die spöttisch geschürzten Lippen, während sie murmelte: „Das Vögelin fliegt mir in das Netz, ich brauche die Schlange nur zuzuziehen dann ist es verloren. Fast dauert es mich, das ahnungslose Vögelin, das so völlig schuldlos ist, aber — bah — was gilt sie mir?“

Die anderen Blicke lagen weit friedlicher auf Willi: in anbetender Bewunderung, in völliger Erkenntnis ihrer Reize, hingen sie an dem jugendfrischen Gesichtchen, und so kurz auch der Augenblick gewesen, mußte sich der Besitzer dieser beobachtenden Augen sagen, daß er selten etwas Lieblicheres ge-

sehen — Gräfin Willi trat in den Salon, woselbst sie lebhaft und freundlich von der Hausherrin begrüßt wurde.

„Endlich wieder hier, theure Willi!“ sprach Gräfin Wilma mit ihrem gewinnendsten Lächeln. „Endlich, nach so langer Zeit. Weißt Du, Liebste, daß ich ordentlich Sehnsucht nach Dir empfand?“

„O, wer das glauben könnte und dürfte, meine schöne Mama!“ erwiderte Willi neckisch und bestete ihre lustigen blauen Augen, bewundernd auf ihr Gegenüber. „Weiß Gott, Mama!“ Du wirst immer schöner, die Tage und Wochen gehen ganz spurlos an Dir vorüber,“ rief sie in aufrichtigem Erstaunen. „Hast Du ein Zaubermittel, womit Du Dich ewig jung und frisch erhältst?“

„Vielleicht, Willi. Doch Du bist eine kleine Schmeichlerin, man darf Deinen Worten nicht zu viel Gewicht beilegen.“

„Als ob Dir Dein Spiegel nicht täglich daselbe sagte,“ warf Willi ein.

„Was soll er mir sagen, daß ich nicht schon wüßte? sagte die Gräfin achselzuckend. „Er wirft mir stets ein Gesicht zurück, das trotz seines annehmbaren Aeußeren bedenklich alt wird, er zeigt mir die Runzeln, die sogenannten Spinnensüße an den Augen, er lehrt mich —“

„Um Gotteswillen, höre auf, Mama,“ rief Willi verzweiflungsvoll. Soll ich Dir weiter sagen, was der Spiegel Dir erzählt? Ja?“

„Meinetwegen denn, übermüthiges Kind!“ sagte die Gräfin und legte sich wie gelangweilt in ihren Sessel zurück, aber selbst Willi entging nicht das Lächeln befriedigter Eitelkeit, das einen Moment über das schöne Gesicht huschte.

„Also höre, Mama, was Dir der Spiegel sagt; er zeigt Dir, wenn Du am Morgen hineinblickst, ein Antlitz vom Sälummer rosig angehaucht, die Augen schauen unter den nur halb geöffneten Augenlidern wie traumverloren und sehnsüchtig in die Welt, während die goldigen Locken und Lockchen in unendlicher Zahl das schöne Oval umgeben, gleich den grünen Gräsern, welche die halberöffnete Moosrose einschließen. — Blickst Du im Laufe des Vormittags in Dein getreues Glas, so wirft es Dir ein Bild zurück, das an Schönheit, Jugendlichkeit und Liebreiz seines Gleichen sucht. Die weiße, schöne Haut ist sammetweich, die grauen Augen sprühen Lebenslust und Uebermuth, Freude, Genuß ist seine Losung. Das dritte Bild am Abend lehrt Dich, wie Du durch Deinen majestätischen Gang, durch Dein schönes Antlitz die Welt bezauberst und zu Deinen Füßen ziehst, es lehrt Dich —“ Willi brach ab und starrte erschrocken nach der Portiere zwischen deren dunklen Falten eine hohe Gestalt in Kürasseruniform erschienen war. Willi fuhr sich über die Augen und über die Stirne, es kam ihr vor wie ein Traum. Erörternd wendete sie nach geraumer Weile, während Gräfin Wilma die Weiden höhnisch betrachtete, ihre Blicke von des Offiziers schlanker Gestalt ab, die in gleicher Weise Kraft und Gleichmüthigkeit verriet, sie vermochten nur flüchtig an dem männlich schönen Antlitz, den bewundernd auf ihr ruhenden

blauen Augen vorüberzuschweifen, dann bestete sie dieselben auf Gräfin Wilma.

Diese frohlockte innerlich; denn ihre Vermuthung erwies sich als richtig, daß sich auch hier die Gegensätze angezogen.

„Erlaube mir, Willi, Dir hier meinen Vetter, Baron Odo von Beringen, vorzustellen. Er ist gekommen, um mir meine Einsamkeit etwas zu erhellen und um ein wenig von der Atmosphäre der großen Welt in meine stille Abgeschiedenheit zu tragen. Vermag ich auch nicht selbst mehr darin zu leben, so interessiert es mich doch, über die dortigen Begebenheiten au fait zu bleiben.“

Wie im Traume hörte Willi ihren Namen nennen, fast mechanisch erwiderte sie seine tiefe Verbeugung und nur verstohlen wagte sie, den jungen Mann anzusehen.

„Sieh, Odo,“ fuhr die Gräfin fort, „wenn diese kleine Frau sich nicht immer erbarmte und mich zuweilen besuchte, würde mein Leben so öde sein wie eine lange Nacht, aber leider.“

„Nun, Mama, leider?“ fragte Willi die sich mühsam gefaßt hatte.

„Leider erlaubt mein vortrefflicher Stiefsohn nicht, daß Willi mich ohne seine Begleitung besucht.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

(Ein Riesenhotel.) Johann Jakob Astor hegt die Absicht, neben dem jetzigen Hotel Waldorf in der 5. Avenue in Newyork ein Hotel zu bauen, durch welches jenes in den Schatten gestellt werden soll. Das neue Haus wird 18 Stockwerke hoch, 350 Fuß lang und 100 Fuß tief sein. Was beim etwaigen Ausbruch eines Feuers aus den Gästen wird, die leichtsinnigerweise dies Hotel beziehen, ist nach früheren ähnlichen Vorgängen leicht zu erraten.

— Glück und Unglück haben in dem Leben eines 64jährigen Pferdeisenbahnkondukteurs eine bedeutende Rolle gespielt. Der Schaffner hatte während der Gründerjahre ein Wirtshaus am Dranienburger Thor in Berlin inne und konnte sich schließlich durch seiner Hände Arbeit eine Villa in Friedenau erwerben. Da griff das Schicksal mit harter Hand in sein Leben ein; er verlor etwa 45,000 Mark bei dem Sturze des Bankhauses Fahn. Die Villa kam unter den Hammer und der frühere wohlhabende Mann fand Anstellung bei der Pferdeisenbahn-Gesellschaft in deren Betrieb er noch heute thätig ist. Seit Freitag ist nun das Glück wieder bei ihm eingelehrt. Er spielte ein Zehntel-Los in einer auswärtigen Lotterie, das mit dem zweiten Hauptgewinn von dreihunderttausend Mark gezogen worden ist. Der Beamte ist dadurch in den Besitz von rund 24,000 Mark gekommen und ist für sein Alter gesichert worden. Trotzdem sah man ihn am Sonnabend in gewohnter Weise seines Amtes walten, nur wollte es scheinen, als ob ein besonders freundiger Ausdruck aus seinem Gesicht leuchtete.

— Eine der schlimmsten Spielhöllen ist das belgische Seebad Ostende. Von den feinsten Salons ab bis zu den Speulunken herunter wird das Hazardspiel unterhalten. Es ist das kein Wunder, da auch die Behörden das Treiben für-

bern und die Spielfäle im Wege der Verdingung dem Meistbietenden zuschlagen. Die Verdingung erfolgt auf drei, sechs oder neun Jahre; der Pächter hat außer dem Pacht jährlich 150000 Fr. an die Stadt zu zahlen, und zwar je 50000 Fr. an die Armen- und Kranken-Anstalten der Stadt und 50000 Fr. zur Organisation von Festen. Man rechnet also auf reichen Spielgewinn.

— Ein strenger Winter soll in diesem Jahr bevorstehen — so prophezeihen die Wetterkundigen vom Lande. Die Ameisen sind nämlich, statt wie sonst breit und niedrig, diesmal hoch und spitz gebaut, was nach der Versicherung von Forstleuten ganz bestimmt einen harten Winter bedeute.

— Australische Blätter melden, daß auf der Rosselinjel im Louisiade-Archipel die Eingeborenen einen französischen Kaufmann mit seiner Familie und seinen Arbeitern erschlugen und verspeisten. Es sind dies dieselben Insulaner, die vor einiger Zeit die Besatzung eines chinesischen Handelschiffes gefangen nahmen, fett mästeten und verspeisten.

(Gefrorene Eier genießbar zu machen.) Man vermische ganz frisches Brunnenwasser mit etwas Salz und lege die gefrorenen Eier in dasselbe. Hierdurch wird der Frost ausgezogen, und die Eier sind wieder so gut wie zuvor.

's Grette goht spaziara.

(Schwäbisch).

's Grette goht spaziara
Und trifft 's Hänle a':
„Grüß Gott, Grüß Gott, liabs Grette
Diab's Grette, wo gohst na'?"

„Spaziara halt!“ fait's Grette —
„Und dürf' i' au' mitgau?“
„Noi, noi, i sag's der Muatter,
Rei' Muatter will's net hau'!“

„I pfeif d'r uf dei' Muatter,
Dei, Muatter schert de' net,
Descht g'rad, als ob dei' Muatter,
Ihr Muatter g'froget hätt'!“

„Was woißt du von der Muatter!
Schwäh net so an me' na!“
„Bohear denn hot dei' Muatter,
Diab's Grette, no da Mu'?“

„Bohear? Ei vom Herr Pfarrer!“ —
„Se muag en kennt doch hau'!“ —
„Ja so!“ — „Und's kenna lerna,
Kommt vom spaziara gau'!“

„D' kennt ma'! Du bist Diner,
Scheint's von der siebta Bitt!
Doch wenn de' bess'ra wöttest,
No komm halt eba mit'!“

Chiffre-Anzeigen

d. h. keine Anzeigen, in welchen der Einsender nicht genannt sein will und welche im täglichen Verkehr so häufig vorkommen, besorgt am besten und reellsten die weltbekannte älteste deutsche Annoncen-Expedition von **Haasen-stein u. Vogler** A. G. Dieses Institut berechnet die gleichen Preise wie die Zeitungen, übersendet uneröffnet die eingehenden Briefe an die Besteller und gibt, nur wenn gewünscht, gratis Interessenten Auskunft, andernfalls strengste Diskretion.

Die Geschäftsstelle der Firma Haasen-stein u. Vogler A. G. befindet sich in Stuttgart, Königstraße No. 11, I. Stock, Telefon No. 1156.

Bestellungen

auf die wöchentlich 3 mal erscheinende **Wildbader Chronik** werden täglich von der Expedition, sowie von allen Post-Anstalten u. Postboten entgegen genommen.

Der Abonnements-Preis beträgt vierteljährlich 1 M 10, monatlich 40 S, im Bezirk 1 M 25; auswärts 1 M 45 S.

Das **Illustr. Sonntagsblatt** wird jeden Samstag gratis beigegeben.

Die Redaktion.

Forzheim.

Fr. A. Madlener's

Großer Ausverkauf.

Da ich mit 1. Januar 1895 die beiden Geschäfte
Blumenstraße 14, Leopoldstraße 26
meinen Söhnen übergeben werde, setze ich mein ganzes Warenlager
einem Ausverkauf aus,
um die Uebergabe am 1. Januar zu erleichtern.

In Haushaltungs-Gegenständen,

dessen Lager sehr reichhaltig ist, **Werkzeuge, Beschläge, Oefen** und **Herde** tritt bedeutende Preisermäßigung ein, wodurch den werthen Kunden großer Vorteil geboten ist.

F. A. Madlener.

Reutlinger Kirchenbau - Lose

Geldlotterie mit 2 Ziehungen.
1. Ziehung bestimmt am **27. Nov.**
Lose à Mk. 2 für 2 Ziehungen,
" à Mk. 1 für die 1. Ziehung
sind zu haben bei allen Loseverkaufs-
stellen und bei **Eberhard Feher,**
General-Agentur, **Stuttgart.**

Vorhang-Gallerien

in großer Auswahl empfiehlt
Fr. Brachhold,
Schreiner.

Pluß-Stauffer-Kitt

ist das Allerbeste zum **Kitten zerbrochener Gegenstände**, wie Glas, Porzellan, Gips, Schirr, Holz u. s. w.

Nur acht in Glasern zu 30 u. 50 Fig.
bei **C. W. Bott,** Spezereihandl.

Wer eine ganz dauerhafte, eine

Zieh-Harmonika

mit **Reusilber-** oder unzerbrechl. **Stahl-**stimmen will, wende sich direkt an die

Württ. Harmonika-Fabrik von **Rob. Barth, Stuttgart,**

Alter Postplatz 3 (Größtes Instr.-Lag.)

Gleichzeitig empfehle meine selbstverf. **Zithern** von Mk. 9.— an, **Akkord-Zithern** in 1 Stunde erlernbar nur Mk. 15.—, **Violinen, Flöten, Clarinas**, mech. Spielwerke, Messing-Instr. zc. zum Fabrikpreis u. Garantie. Reparaturen gründl. u. billig. Preislisten gratis.

Feines

Schnitzbrod

empfiehlt

G. Lindenberger,

Monogram-Stempel

zum Stempeln von **Briefpapier, Couverts, Karten** zc., sowie zum Zeichnen von **Wäsche** aller Art empfiehlt

Ehr. Wildbrecht.

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel zc. leiden, teile ich herzlich gern und **unentgeltlich** mit, wie sehr ich selbst daran gelitten und wie ich hier von befreit wurde.

Pastor a. D. **Kypke** in Schreiberhau, (Riesengebirge).

